Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 12 (1948)

Heft: 3

Artikel: Ein neuer Bündner Fund aus dem Rheinwald

Autor: Gessner, Verena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

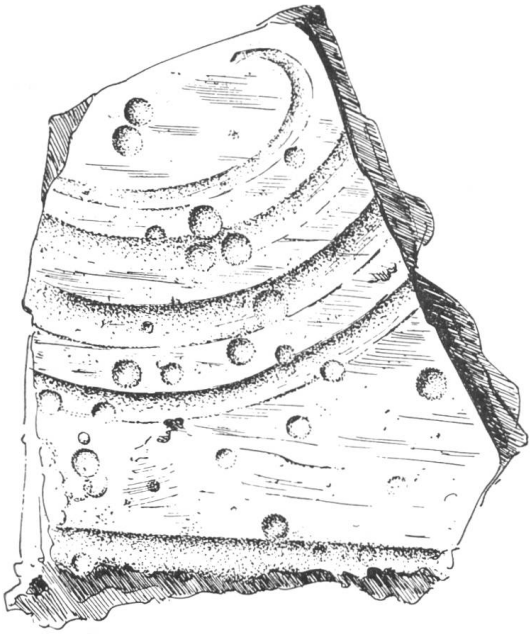

Abb. 40. Salet. Ziegelfragment mit Tupfen, 1:2.

Abb. 41. Salet. Ziegelfragment mit Kinderfuss, 1:2.

Zeichnung von Hans Gysin

marke auf einem weiteren Stücke ist wohlbekannt. Aber bis anhin unerklärlich blieben die kleinen Kreise. Ihr Durchmesser schwankt zwischen 4 und 8 mm, die Tiefe beträgt ca. 3 mm. Sie haben keinen Wall am Umfange. Man dachte an Regentropfen (diese würden einen Wall hinterlassen), sowie an Schuhnagelabdrücke. Beide Erklärungen befriedigen nicht. Kennt jemand eine bessere? J. Grüninger.

Ein neuer Bündner Fund aus dem Rheinwald.

Im Juni 1929 wanderte Dr. iur. A. R.-G. (in Winterthur) den alten Römerweg entlang, der vom Dorfe Sufers nach Lai da Vons, einem kleinen Bergsee, führt. Ungefähr 600 Meter südwestlich Laidavons, auf 1890 m über Meer, fand er ganz oberflächlich auf seinem Weg ein grünpatiniertes Ding, das er als eine Römerfibel ansah. Da er sich über diesen Fund sehr freute, hob er ihn auch später immer gut auf, hielt die Sache aber nicht für so wichtig, dass er es einem Museum gemeldet hätte. Erst 18 Jahre später erzählte er mir zufällig davon und liess den Fund dann vom Landesmuseum photographieren (siehe

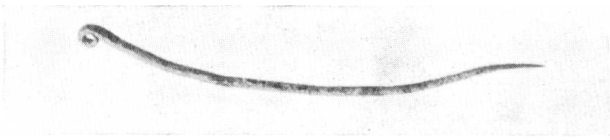

Abb. 42. Laidavons, Grb., Rollennadel aus Bronze.

Abbildung 42). Es handelt sich um eine gut erhaltene, 11,5 cm lange Rollennadel aus Bronze mit einem Kopf, der aus einer einfachen Spiralwindung besteht. Die Biegung der Nadel, die ganz deformiert ist, lässt leicht die alte Form erkennen, welche gestattete, vom aufgerollten Nadelkopf aus (über den Stoffbausch) einen Faden oder ein dünnes Schnürchen zu führen, das an der Spitze der Nadel festgebunden wurde. Dermassen gesichert, konnte die Bronzenadel, die oft mit dem Kopf nach unten getragen wurde, nicht mehr aus dem Stoffe rutschen, sondern blieb sicher im Kleide stecken, bis man den Faden selber wieder löste. Daraus entwickelte sich bekanntlich später die Fibel, wobei die Schnur durch den Bügel aus Metall ersetzt wurde und die Nadelspitze am Ende des Bügels in einem kleinen Falz versorgt werden konnte. („Übergangstypen einer Nadel in eine Fibel" behandelt z. B. J. Hofmann, Prag, in den auch für Prähistoriker sehr interessanten Berichten aus dem Knopf-Museum Heinrich Waldes in Prag Wrschowitz III, 1917, Heft 3 und 4, wo alle Arten Kleiderverschlüsse untersucht werden).

Die Datierung unserer Bündner Rollennadel, die sich noch in Privatbesitz befindet, macht darum gewisse Schwierigkeiten, weil dieser Nadeltypus von der frühen bis in die späte Bronzezeit vorkommt. Allerdings glaube ich nicht, dass es sich um ein spätbronzezeitliches Exemplar handelt, da jene oft eine etwas andere Formgebung haben. Auch wenn die Datierung hier nicht auf hundert Jahre genau festgelegt werden kann (die Nadel stammt vielleicht aus dem 16. oder einem der folgenden Jahrhunderte vor Christus), so hat sie doch eine gewisse Wichtigkeit, weil sie auf der Verbreitungskarte der bronzezeitlichen Objekte im Kt. Graubünden in ein fundarmes Gebiet gehört. Walo Burkart, der unermüdliche Erforscher Alt-Rätiens, hat vorletztes Jahr bei Rüti im Rheinwald eine Dolchklinge gefunden, die nur 3 km vom Fundort der Nadel entfernt war. Er nimmt an, dieser Dolch stamme aus einem Grab, während es sich bei der Nadel eher um einen Streufund handelt. In Andeer wurde schon früher ein Beil aus Bronze gehoben und Donath mit seinem mächtigen Kuppelgrab und seinen Bronzegeräten ist auch nicht weit davon entfernt (Angaben von Walo Burkart). So verdichten sich die Punkte auf der Fundkarte selbst in diesem abgelegenen Teil unserer Heimat. Sicher war das Rheinwald zur Bronzezeit begangen und besiedelt, was auch durch diese Rollennadel einmal mehr bewiesen wird. Verena Gessner.